

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Magazin.  
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf., außerhalb desselben Nr. 1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal. je 6 Pf., auswärts je 8 Pf., die 1spaltige Zeile oder deren Raum.  
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 74.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 15. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Befähigt wurde die Wahl des Kaufmanns Wlth. Diebmann in Unterjettingen, Oberamt Herrenberg, zum Schultheißen dieser Gemeinde.

## Die Verteidigung Transvaals.

Das Ende des so überaus verlustreichen südafrikanischen Krieges ist noch nicht abzusehen. Die natürliche Verteidigungslinie, die den Boeren ihr Gelände mit den zahlreichen Kopjes giebt, erschwert der englischen Uebermacht das Vordringen außerordentlich. Zu einer offenen Feldschlacht lassen sich die Boeren vernünftigerweise nicht bewegen und seit dem Fall von Bloemfontein haben wir den Guerillakrieg in seiner furchterlichsten Form. Diesen Charakter wird der Krieg auch ferner beibehalten.

In den Meldungen der letzten Wochen ist der im Nordosten von Transvaal belegene Distrikt Lydenburg wiederholt und mit großem Nachdruck genannt worden. Es hieß, wenn Pretoria trotz aller Anstrengung doch nicht zu halten sei, hätten die Boeren die Absicht, sich nach Lydenburg durchzuschlagen und von diesem unabhängigen und uneinnehmbaren Platze aus den Guerillakrieg gegen die Engländer zu führen und zwar bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone. Niemand weiß heute, so schreibt man der „Deutsch. Ztg.“ aus London, wie der Ausgang des Krieges sein wird, und es ist vielleicht nur Vermutung, daß die Boeren ihre Formen aufgeben und zu einem jahrelangen Verzwirnlungskampf in die Berge flüchten; jedenfalls aber ist es Thatsache, daß der Distrikt Lydenburg in der letzten Zeit verproviantiert worden ist, und da er sich wie kein anderer Platz in Transvaal zur letzten Zuflucht eignet, ist es interessant, näheres über ihn zu erfahren.

Lydenburg liegt nordöstlich von Pretoria, unweit der Grenze von Portugiesisch-Ostafrika. Der ganze Distrikt ist ein Gewirr steiler, nackter Felsen, wild zerrissener Schluchten und von unzähligen Höhlen und natürlichen Tunneln durchsetzt. Das Klima ist im Norden des Distriktes selbst für die jähren Boeren unerträglich und vielleicht der gefährlichste Malariabezirk Ostafrikas; im Nordwesten, nach Portugiesisch-Ostafrika, sowie nach Süden auf Koomatipoort zu, schließen sich weite Täler an das Hochplateau an, und nach Koomatipoort führt die jetzt vielgenannte Selatbahn. Beide Thalregionen sind aber für eine aufmarschierende Truppe geradezu unpassierbar, da neben der Malaria die vielleicht noch schlimmere Tse-tsefliege dort unumschränkt herrscht.

In diesem Distrikt wurde vor etwa 60 Jahren von den ersten Boerentreffs, die nach Delagoa-Bai stößen wollten, eine Stadt Dhrigstad gegründet, aber sie mußte sehr bald wieder aufgegeben werden, da Malaria und Tse-tsefliege die Gegend unbewohnbar machten. Im Jahre 1847 gründeten darauf die Boeren die Stadt Lydenburg südlich in erheblicher Entfernung von Dhrigstad. Lydenburg liegt 5000 Fuß über dem Meeresspiegel und ist eine durchaus gesunde Stadt. Mehrere Jahre war es die Hauptstadt eines eigenen Boerenstaates, der sich bis nach Utrecht hin erstreckte. Aber im Jahre 1860 vereinigte sich diese Republik mit den Botchessstrom-Boeren zu der südafrikanischen Republik. Lydenburg selbst kann nicht verteidigt werden, da es von den es umgebenden Hügeln beherrscht wird, aber der Vormarsch einer Armee ist wegen ihrer Unzugänglichkeit sehr erschwert und könnte von entfernter liegenden Kopjes, die die Straße beherrschen, lange Zeit aufgehalten werden.

Ist schon Lydenburg mit seiner Unzugänglichkeit und dem schwierigen Gelände im Norden und Osten eine vorzügliche Verteidigungsstellung, so ist indessen das Gebiet, welches sich in geringer Entfernung westlich von Lydenburg in Form eines langen Ovals von Norden nach Süden erstreckt, geradezu uneinnehmbar. Das Gebiet ist bergig und besteht fast ganz aus Feuerstein. Die Erhebungen fallen vollständig senkrecht ab, die Wände sind glatt, wie poliert und die Klüfte messerscharf. Die Gebirgskette besteht aus einer Reihe furchtbarer Spitzen und Schluchten, die wiederum von tiefen Klüften zerrissen sind und unzählige Höhlen enthalten. Die meisten dieser Höhlen halten bequem mehrere Hundert Menschen und sind durch natürliche Tunnel oder durch unterirdische Gänge, die die Kaffern, welche sich hier jahrelang gegen die Boern und später gegen die Engländer hielten, hergestellt haben. Die Kaffern haben auch die ganze Bergkette in eine vollständige Festung umgewandelt, Schießscharten und Schutzwehren gebaut und unzählige Beobachtungstürme gebaut. So können die Besatzungsmannschaften der Berge den Feind bis auf wenige Fuß herankommen lassen und ihn aus sicherer Stellung beschießen, ohne daß er sie sieht und ihnen Schaden kann. Die Bergkette hat einen Umkreis von etwa 50 Kilometer und ist an der nordwestlichen Seite überhaupt unzugänglich, da sie ihrer ganzen Länge nach in einem 700 Meter tiefen Abhang aus der Ebene aufragt. Artilleriefire ist dieser natürlichen Festung gegenüber so gut wie nutzlos, höchstens könnten die Gase

der Lydditbomben, wenn solche in die schmaleren Gänge geworfen werden können, schädlich wirken. Die Wege innerhalb des Gebirges sind nur Fußpfade und meist so schmal und steil, daß Pferde auf ihnen nicht vorwärts kommen. Die meisten der Höhlen und Hügel haben natürliche Quellen, so daß eine Reihe verzweigter Scharschützen auf diesem Gebiete sich geradezu unbegrenzte Zeit halten könnte, vorausgesetzt, daß es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlt; im inneren Kreise der Hügel befinden sich kleinere Ebenen, auf denen Getreide gebaut und Vieh gehalten werden kann. Das ist die letzte Zuflucht der Boern!

## Württembergischer Landtag.

\* Stuttgart, 12. Mai. (113. Sitzung.) Die Kammer beriet heute den Rechnungsjahresbericht des ständigen Ausschusses. Die meisten Punkte werden ohne Debatte erledigt, an einige knüpften sich Auseinandersetzungen an. So wurde die Frage der Vergütung für den Organistendienst erörtert und beschloffen, daß sich die Volkszahlkommission damit noch befassen soll.

## Landesnachrichten.

-n. Berned, 14. Mai. Die gestern hier im Waldhorn abgehaltene Hauptversammlung des Fischerei-Vereins oberes Nagoldthal erstreckte sich, trotzdem daß in Altensteig eine Zusammenkunft des Schwarzwaldvereins stattfand, eines zahlreichen Besuchs. Der Vorstand des Vereins, Hr. Oberamtmann Ritter, begrüßte die Versammlung und betonte, daß in erfreulicher Weise durch die Thätigkeit des Vereins schöne Erfolge zur Hebung der Fischzucht in den Gewässern unseres Bezirkes zu verzeichnen seien. Ueber die Verhandlungen ist mitzutheilen: Beschluß, das staatliche Fischwasser abwärts von Nagold bis zur Markung Emingen (ca. 1,6 km) zu erwerben. Ferner soll in einer zwischen dem Schloßberg und der Stadt Nagold gelegenen, dem Staat gehörenden Wiese ein Aufzuchtweiher eingerichtet werden. Nach dem von Kassier und Schriftführer Hrn. Schullehrer Schwarzmaier mitgetheilten Rechnungsab-schluß ergab sich im letzten Jahre ein Ueberschuß, den Einnahmen und Ausgaben gegenüber, von 80 Mk. Die Zahl der Mitglieder ist erfreulicherweise gestiegen. Zur Vermehrung der Fische in der Nagold beschloß der Verein, Forellen- und Äschenbrut und Forellenzüchtlinge den Pächtern und Besitzern auf Kosten des Vereins zuzuwenden. Bei der Versammlung wurde festgestellt, daß durch die vom Verein bewirkte Vermehrung der Fische die Ausbeutung des Fischwassers eine wesentlich bessere geworden sei. Den Teilnehmern wurden zu dem gemeinschaftlichen Essen die Fische vom Verein gratis geliefert.

\* Altensteig, 14. Mai. Es muß ein waschlicher Griesgram sein, der sich nicht von seiner Klause trennen kann, wenn draußen's Mailänderl säuselt und jeder Baum und Strauch, Wald und Flur Frühlingsherrlichkeit verkündet. Ein wöniger Frühlingsstag war's gestern und willfährig kamen denn auch die Mitglieder des Schwarzwaldvereins, Damen und Herren, dem Rufe nach zu einem Stellbichlein im freundlichen Zinsbachthälchen. Zuvor fanden sich die Mitglieder von Calw, Nagold, Wülbberg u., welche eine Fußwanderung durch die schattigen Wälder nach Pfalzgrafenweiler unternommen, im Schwannen daselbst zu einem frugalen Mahle ein. Um 1/3 Uhr traf die Gesellschaft in Begleitung der Mitglieder des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler in der Zinsbachwassertube ein, wo der Altensteiger Zweigverein in großer Zahl schon eingetroffen war. Der Zweck des Stellbichleins war eine gemeinsame Floßpartie. Ein stattlicher 17 Stöckle zählender mit Tannenzweigen und flatternden Fahnen geschmückter Floß harrete der Aufnahme der Passagiere. Wohl an 200 Personen vertrauten sich dem altertümlichen Verkehrsvehikel an, und kurz nach 3 Uhr ging's los unter den Klängen der Musik: „Das Schiff streicht durch die Wellen.“ Und wirklich ging's durch die Wellen, bei jeder Wasserfalle durfte man die Füße gehörig heben, um nicht durchnäßt zu werden, das erregte viele Heiterkeit und ergötlich war's als man auch noch beim Passieren einer Stellfalle vor derselben sich unweigerlich zu einer respektvollen Verneigung bequemen mußte. Der „Triumphzug“ wurde auch noch mit Böllersalven begrüßt. Die Fahrt gestaltete sich überaus genussreich durch das enge, geschlängelte von Hochwald und düstigen Wäldern eingerahmte Thälchen und bewundernswert war, wie leicht das Floß sich Bahn brach in dem engen Bachbett bei der großen Belastung. Nur einmal machte es kurzen Halt bei der „Station Röhlmühle“, man fand aber nicht Zeit zum Aussteigen, denn Meister Broß ließ sein Vehikel rasch wieder los „um kein Wasser zu verlieren.“ Nach einer glücklich verlaufenen Fahrt von 3/4 Stunden langte man in der Altensteiger Wassertube an. Die Veranstaltung erregte

allgemeine Aufmerksamkeit, denn von allen Nachbarorten waren Zuschauer herbeigeströmt. Nach vollendeter Fahrt wurde dem schönen Aussichtspunkt Schloßberg ein Besuch abgestattet und nachher war eine gefellige Vereinerung im grünen Baum mit musikalischer Unterhaltung. Hier griffen zum Wort Hr. Oberförster Rördlinger von Pfalzgrafenweiler, auf dessen Veranlassung folgendes Telegramm an den Vorstand des Hauptvereins, Hr. Gemeinderat Stockmayer in Stuttgart abgehandelt wurde:

„Von fröhlicher Fahrt — Durch blühende Auen — Mit lieblichen Frauen — Nach Schwarzwälder Art — Aus den grünen Tannen — Die Bezirksvereins Rannen — Rufen: Stockmayer Hoch!“

Hr. Stadtschultheiß Brobeck von Nagold schilderte seine Eindrücke bei der gelungenen Floßpartie und Hr. Oberförster Weib gab seiner Begeisterung für die viel ange-sehndete Floßerei Ausdruck. Schließlich toastete Redner auf die Frauen und Jungfrauen. Die Unterhaltung veränderte sodann Hr. Stadtwundarzt Vogel durch verschiedene Gesänge, namentlich fand das prächtige Lied: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“ begeisterte Aufnahme. Daß die schöne Veranstaltung auch die poetische Ader in Thätigkeit versetzte, dafür giebt die nachstehende Dichtung eines Mitglieds des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler, vorgetragen von Hrn. Oberförster Rördlinger, einen sprechenden Beleg:

Wer zählt die Herren, nennt die Damen,  
Die fernher heut' nach Weiler kamen?  
Sie machten sich auf die Beine  
Geladen vom Schwarzwaldverein.  
Und bei solch' lust'gem Maiestag —  
Wer mag zu Hause bleiben?  
Heraus zum Haus! Wo nicht, zerschlag  
Man 'ran die Fensterhebeln,  
Daß liebe, laue Frühlingsluft  
Herein zum Fenster bringe;  
Doch besser noch in Waldduft  
Ein Rotensieb erklinge.  
Sie ziehen durch Wälder, Feld und Flur,  
Sie jubeln in Gottes freier Natur,  
Dann aber setzt man ein im Schwannen,  
Der Rogen thät daran mahnen.  
Doch nicht länger duldet's die Wanderer dort  
Sie streben weiter von Ort zu Ort,  
Denn auf dem Programm:  
Altensteig noch kam.  
Weil die Eisenbahnverbindung  
Erst noch harret ihrer Gründung,  
Wilt es zunächst einen andern  
Weg in diese Stadt zu wandern;  
Und die Übung ganz famos —  
Lauter: Wasserstraße — Floß;  
Dieß' kein Eisenbahn-Beise,  
Sondert man auf and're Weise.  
So sammeln sich denn zu frühem Beginn  
Die Weilemer und die Weilemerinnen,  
Und zuletzt — immer das Beste —  
Nicht zu vergessen die Gäste.  
So steht man ihrer viele  
Reihen zur Zinsbachmühle,  
Wo mit seinem Floß  
Bereit steht Meister Broß.  
Nur mutig hinein,  
's braucht kein Zittern und Schreien.  
O, daß ich das Schwimmen verstünde!  
Leb' wohl du heimlich Gelände!  
Das Wasser rauschte, das Wasser schwoll  
Und plötzlich wurde der Zinsbach voll.  
Die Ballen beginnen zu schweben,  
Meister Broß, Dir befehl ich mein Leben!  
Doch bald kehrt in die Gemüter  
Die alte Heiterkeit wieder.  
Wie herrlich ist's zwischen Tannengrün  
Auf kühler Flut dahinzuzieh'n,  
Auf schwankenden Brettern gaukeln  
Und auf den Wellen zu schaukeln.  
Am Ziel sind wir eh' man's gedacht,  
Such' Allen sei herzlich Willkommen' gebracht!  
Eine Floßfahrt im schönen Mai,  
Ich denk', sie wird keinen g'reuen.  
Da thut in fröhlicher Maitenluft  
Ein Fißerlied aus voller Brust:  
Alles neu, macht der Mai  
Lustig ist die Fißerei;  
Waldduft, Tannenduft  
Schwarzwaldverein uns ruft.  
Wog' er blühen und gedeih'n,  
Wägen wachsen seine Reih'n.  
Darum frei — Fißerei  
Stets gepriesen sei.

Der Vortragende schloß mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Schwarzwaldvereins. — Das freund-nachbarliche Stellbichlein mit seiner reizenden Floßpartie dürfte alle Teilnehmer wohlbefriedigt haben, Dank und Anerkennung aber gebührt den Veranstaltern der wohl gelungenen Excursion.

\* Altensteig, 13. Mai. Von nicht zu unterschätzen-der Bedeutung für die kleineren Brauereien, wie auch für das Bier selbst, ist das Biersteuergesetz wie es vom Landtag angenommen wurde. Die zwei wichtigsten Bestimmungen dürften wohl über das Surrogatverbot und den Steuerfuß



sein. Demnach ist es fernerhin verboten, zur Bereitung von Bier statt Darr- oder Lustmalz Stoffe irgendwelcher Art als Ersatz oder Zusatz zu verwenden; desgleichen wurden Surrogate von Hopfen unter das Verbot gestellt. Nicht so einfach lief die Debatte über den Steuerzoll für Malz ab, bei dem es darauf abgesehen war, die Großbrauereien schärfer heranzuziehen. Das Zentrum wollte für die Hausbrauer eine tiefe Anfangsskala erwirken, und so kam ein Antrag Dr. Kienes und ein Evidenzantrag Krugs zur Debatte, welche für die ersten 250 Ztr. verbrauchten Malzes 60 Prozent bzw. 70 Prozent ansetzen wollten. Der Finanzminister war jedoch gegen beide Anträge. Trotzdem wurde ein abgemilderter Antrag Kienes angenommen, demzufolge für 500 Doppelzentner und weniger 70 Prozent festgesetzt werden sollen. Den kleinen Brauern ist hiebei ein ansehnlicher Dienst erwiesen und damit zugleich auch der Landwirtschaft, deren beste Malzkunden die Kleinbrauer sind.

Die drei „Eisheiligen“ haben doch erheblichen Schaden angerichtet. Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wird berichtet, daß die Baumbäume fast zur Hälfte erfroren sind. Somit sind die Aussichten auf eine gute Mittelernte in Obst vielfach hinfällig geworden. In Nordungarn herrschte ein furchterliches Schneegestöber. Auch dort haben die Obstkulturen stark gelitten. — Ferner wird aus Ungarn über eine große Ueberschwemmung berichtet: Bei Großwarden ist der Berettyo ausgetreten und hat 10 000 Joch Land überschwemmt. Der Schaden ist bedeutend.

Tuttlingen, 10. Mai. Wie dies vor einiger Zeit von den Feinschneidern geschehen ist, so haben sich nun auch die Schmiedemeister hier unter Vermittlung des Gewerbevereins-Vorstands verständigt, um den gestiegenen Eisen- und Kohlenpreisen sich besser anpassen zu können und überhaupt die Lage ihres Handwerks zu bessern. Es wurde ein Tarif vereinbart, der in jeder Werkstatt angeschlagen werden wird, auch halbjährliche Rechnungsabteilung bestimmt, um dem langen Creditieren in diesem Geschäftszweig, der meist Jahresrechnung hatte, entgegenzutreten. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich bei einmütigem Zusammenstehen der Handwerksvereine ein größeres Gelingen für sie erreicht werden kann und es darf wohl dieses Vorgehen zur andernweitigen Nachahmung empfohlen werden.

(Umgeld und Wirt.) Der Vorsitzende des Landesverbandes der Wirtze Württembergs, Gemeinderat Kummel, erstattete letzten Mittwoch in Stuttgart in einer sehr zahlreich besuchten Wirtzversammlung Bericht über die Kammerverhandlungen in Sachen der Umgeldfrage. Der Antrag auf Herabsetzung des Umgeldes auf 7 Proz. bei Weinen, die unter 1 Mk. pro Liter kosten, habe eine große Anzahl von Abgeordneten auf sich vereinigt, so daß die Hoffnung bestehe, daß bei einer späteren Beratung in dieser Richtung etwas zu erreichen sei. Im großen Ganzen können die Wirtze mit dem jetzt erreichten zufrieden sein; die Erleichterungen hinsichtlich Schwand und Hausverbrauch müsse man dankbar begrüßen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die den Bestrebungen des Wirtzverbandes günstig gefassten Abgeordneten bei der Erneuerung des Landtages wiedergewählt werden.

Heilbronn, 12. Mai. Der Bürgerausschuß gab in Angelegenheit der Gehaltserhöhung des Oberbürgermeisters Hegelmaier mit 8 gegen fünf Stimmen seine Zustimmung zu dem Beschluß des Gemeinderats, Mk. 12 000 jährlich zu bewilligen. Er fügte die Bemerkung hinzu, daß er die Beschwerden über die harte Behandlung der Geschäfte durch Hegelmaier in der Eigenschaft des Vorsitzenden des Gemeinde- und Gewerbegerichts für begründet erachtet.

(Verschiedenes.) In Oerdingen fiel ein siebenjähriges Mädchen in den Neckar. Der Matrose Wilhelm Kugel rettete dasselbe. Dies ist das viertmal, daß Kugel unter Einföhrung seines eigenen Lebens anderen das Leben rettete. — Jakob Sulz, Rosenwirt in Gniebel,

wollte ein Schwein fortföhren. Als er sich mit Einspannen beschäftigte, schenkte das Pferd, der Mann kam unter den Wagen und wurde tot aufgehoben. — Der Lehrling, welcher kürzlich in Ravensburg seinem Prinzipal mit 1400 Mk. durchging, wurde auf seiner Flucht in Jülich verhaftet. — In Kirchheim u. T. kam ein 26 Jahre alter Fuhrknecht unter seinen mit Backsteinen beladenen Wagen und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Tagen verstarb. — In Cannstatt geriet der siebenjährige Sohn des Gymnasialprofessors Pfänder so unglücklich unter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, daß ihm ein Fuß unterhalb des Knies abgenommen werden mußte, während der Oberkörper des anderen Fußes einen nicht unbedeutlichen Bruch erlitten hat. Wie neulich gemeldet wird, ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

\* Mannheim, 12. Mai. Im städtischen Elektrizitätswerk wurde der Obermonteur Richard Hoppe aus Berlin durch einen elektrischen Schlag getötet.

\* Ein Münchener Aussteller in Paris klagt in den Münch. N. Nachr. über die jammervolle Schlampererei, die in der Weltausstellung herrscht. Die fremden Kommissare seien erbittert und überarbeitet; die französischen Ausstellungsleiter ließen jetzt das frühere Entgegenkommen vermissen. Die Unordnung in der Kontrolle sei grenzenlos. Unter den als Gerümpel bei Seite geschafften Risten befanden sich auch solche, die noch nicht angepackt waren. Manches verschwände spurlos. Ein deutscher Juwelier habe mehrere Tage seine Kiste mit wertvollem Inhalt gesucht; ob er sie gefunden, sei noch unbekannt. Ein großer Teil der Gebäude sei unsicher und gefährdend. Viele Gegenstände kamen demoliert an. Auch in dem Benehmen der Pariser Bevölkerung in der Ausstellung mache sich ein Rückschritt gegen früher bemerkbar.

\* Berlin, 11. Mai. Die deutsch-afrikanische Telegraphengesellschaft teilt mit, daß am 11. Mai 114 englische Meilen westlich von Borkum in der Nähe des Feuerschiffes „Haal“ das Ende des Küstenkabels glücklich emporgehoben und mit dem Tiefseekabel nach New-York verbunden wurde. Das Kabelschiff legt nunmehr das Tiefseekabel weiter.

\* Ein angeblich offiziöser inspirierter Artikel des Hann. Couriers, erzählt von einem Dreißiger, der gegen Deutschland gebildet werden sollte. England hat an Frankreich die Anfrage gerichtet, wie Frankreich sich bei einem Vorgehen Englands gegen Deutschland stellen würde. Frankreich soll geantwortet haben: „Wir kennen nur eine Frage, die elsaß-lothringische.“ Darauf soll England sich an Rußland gewandt und hier ein Entgegenkommen gefunden haben. Darin liege auch die Ursache, daß Rußland nicht die Festlegung der englischen Macht in Südafrika kenne. Und darin liege ferner die Ursache, daß die deutsche Regierung sich von der liebendwürdigsten Seite England gegenüber zeige. Der Dreißiger gegen Deutschland lag in der Luft. — Wenn das nicht Phantasien sind, dann sind es Beweise dafür, daß die Engländer die besten Diplomaten sind und daß kein Volk es so gut versteht wie sie, sich bei kriegerischen Verwicklungen andere Mächte vom Hals zu halten.

\* Neben indischen und böhmischen Granaten giebt es jetzt auch deutsch-afrikanische Granaten. Bergassessor Bornhard brachte vor zwei Jahren rote Granaten mit nach Deutschland und ließ sie schleifen. Ihre Farbenreinheit und Größe fanden, wie die „Deutsch-Afrikanische Ztg.“ schreibt, allseitig den größten Anklang und die letztere Eigenschaft macht sie begehrenswerter als böhmische Granaten, welche bisher den Markt beherrschten. Die geschliffenen Stücke wurden damals zu sehr annehmbaren Preisen verkauft. Das ganze Fundgebiet ist bereits an einen Privatunternehmer vergeben worden, dem es innerhalb 26 Tagen gelang, über 600 Kilogramm gut sortierter Granaten durch einfaches Sammeln an der Oberfläche zu gewinnen, wobei kleine Stücke gar keine Berücksichtigung fanden. Da sich

auch Fachleute an Ort und Stelle günstig über das Granatbergfeld „Luisenfelde“ ausgesprochen haben, so dürfen in nicht langer Zeit deutsch-afrikanische Granaten als ebenbürtige Konkurrenz für die bestehenden Sorten auf dem Markt erscheinen.

\* Prinz Viktor Napoleon hat, wie der „Nat.-Ztg.“ von unterrichteter Seite bestätigt wird, an den deutschen Kaiser aus Anlaß der Volljährigkeit des Kronprinzen ein Glückwunschtelegramm geschickt.

\* Wie gemeldet wird, soll die Reichsregierung hinsichtlich des Fleischengesetzes geneigt sein, den agrarischen Forderungen namentlich wegen der Erschwerung der Einfuhr des Polfleischs noch weiter entgegenzukommen, als es in der bereits bekannten Fassung der Kompromißvorläge bemerkt worden ist. Dann bliebe von der ursprünglichen Zustimmung des allgemeinen Einfuhrverbots nur wenig übrig.

\* Dem italienischen Kronprinzen ist auf seiner Reise nach Berlin, wie jetzt bekannt wird, ein unangenehmes Abenteuer passiert. In Basel bewerkte man das Fehlen des Gepäckwagens, und telegraphische Nachforschungen in Italien ergaben, daß derselbe dort ausgeraubt worden war. Der Wagen enthielt nebst Gepäck auch zahlreiche, für die deutsche kaiserliche Familie bestimmte Geschenke.

[Zu den Gefahren des Juges in die Großstadt berichtet man der Dtsch.-Tagesztg.: Vor Kurzem tagten in Berlin die deutschen Irrenärzte. Auf dieser Versammlung teilte Dr. Stoll-Frankfurt a. M. mit, daß es unzweifelhaft durch die Statistik festgestellt ist, daß die größeren Industriestädte an die Irrenanstalten viermal so viele Geisteskrante abgeben wie das flache Land. Diese größere Zahl entfällt vorwiegend auf Erbschöpfungs-Krankheiten, welche der Enge, der Not und den Schwierigkeiten des großstädtischen Lebens zuzuschreiben sind. Hier haben wir also von wissenschaftlicher Seite einen unanschätzbaren Beweis für die verhängnisvollen Folgen der Entvölkerung des platten Landes zu Gunsten der Großstadt. Hoffen wir, daß diese Thatsachen dazu beitragen, die Bestrebungen, den Abzug vom Lande zu hemmen, recht bald zum Ziele zu bringen.]

\* Für die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft, die am 1. Juni zu Koblenz stattfindet, hält im Hinblick auf die jüngsten Enthüllungen über die Benutzung der De Beers Co., sich die Ausbeute der etwaigen Diamantschätze Deutsch-Südwestafrikas zu sichern, die Abstellung Berlin folgenden Antrag, die Regierung zu ersuchen, für Deutsch-Südwestafrika Gesetze zu erlassen, welche die Verheimlichung des Vorhandenseins von Diamanten unmöglich machen und die Diamantminen besitzenden Gesellschaften in derselben Weise zu zwingen, deren Abbau zu betreiben, wie der Orange-Freistaat die De Beers Company zum Abbau der Minen von Cofffontein und Zagersfontein gezwungen hat.

\* Köln, 11. Mai. Deutzer Fahrbeamte erzählen von einem Gaunerstreich, der kürzlich in einem D-Buge von Köln nach Hamburg ausgeführt wurde. In Duisburg stieg ein Herr, seines Zeichens Viehhändler, in ein Abteil I. Klasse, in der Absicht, nach Hallein zu reisen, um dort Einkäufe zu machen. Auf einer der nächsten Stationen stieg ein Reisender mit einem Fahrschein nach Hamburg ein. Beide besaßen sich allein in dem Abteil. Bei der Ankunft in Hamburg fand der Schaffner den Viehhändler in tiefstem Schlaf und es gelang ihm nur mit Mühe, ihn zu wecken. Jetzt stellte sich heraus, daß dem Fahrgaste seine ganze Borschaft im Betrage von 30 000 Mk., ferner Uhr und Kette abhanden gekommen waren. Der mitreisende Gauner, der schon in Bremen den Zug verlassen, hatte ihn offenbar betäubt und dann berückt. Der Bestohlene wollte sich in seiner Verzweiflung über den Verlust das Leben nehmen. Den Beamten gelang es jedoch, ihn zu beruhigen und zur Heimreise zu bewegen.

### Seselsucht

Offenheit ist das Siegel des Geistes, der Ehrmut und Stolz des Mannes, der süßeste Reiz des Weibes, der Spott des Schurken und die seltenste Tugend der Geselligkeit.

## Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.  
(Fortsetzung.)

Der Baron starrte den Sprecher an, als habe er nicht gehört.

„Ja — Sie begleiten? Mein Herr, ich hoffe mißverstanden zu haben!“  
Der Beamte verneigte sich bedauernd. „Leider muß ich auf meinem Erreichen bestehen. Der Selbstmörder ist ein längst gesuchter Verbrecher. Sie haben vielleicht davon selbst nicht die geringste Kenntnis. Ihre Bekanntschaft mit dem Herrn da bedarf aber immerhin einer Klarstellung durch Ihre Ausföhrung, mein Herr, die Sie an dem dazu geeigneten Orte zu Protokoll geben werden. Wir sind dann gewiß in der Lage Sie nicht weiter inkommodieren zu müssen.“

Der Beamte sagte das in höflichem, aber bestimmtem Tone, und die Augen des Barons, die von einem zum andern der Anwesenden schweiften, fanden nur gleichgültige Gesichter.

„Das ist stark!“ sagte der Baron mit mühsam verhaltenem Mut. „Herr, — kennen Sie mich?“

„Bedauere, vielleicht wäre ich dann in der Lage, Sie in keiner Weise belästigen zu müssen. Und Ihnen — wandte er sich zu den andern — auch Ihnen ist wohl der Herr hier persönlich nicht bekannt?“

Man antwortete verneinend.  
„Nun denn, ich bin Baron Kurt von Steinau; ich hoffe, das genügt, um nicht weiter von Ihnen belästigt zu werden!“

Der Kriminalbeamte verbeugte sich.

„Der Name ist makellos; die Identität kann aber leider hier an Ort und Stelle nicht festgestellt werden, und auf den guten Klang eines Namens allein, der sich nicht mit der Person deckt, können wir nichts geben. Der saubere Patron da — er wies auf die Leiche — nannte sich Herr von Zell und sein wirklicher Name ist Julius Schmidt! — Also, darf ich bitten?“

„Reiz, nein, nein und tausendmal nein!“ schrie der Baron, wütend mit dem Fuße stampfend, „und wenn Sie mich in Stücken von hier forttragen sollten; in Ihrer Gesellschaft verlasse ich das Haus nicht! Wahrhaftig, eine schöne Zumutung! Ich werde dafür Genugthuung verlangen, daß Sie einen Baron von Steinau wie einen gemeinen Verbrecher behandelt haben! Es ist empörend!“

„Können Sie irgend jemand anführen, der uns bekannt ist und der Sie legitimieren kann,“ begann der Beamte nach kurzem Besinnen, „dann darf ich von meiner Forderung absehen; es ist das der einzige Ausweg!“  
Der Baron atmete auf.

„Hunderte werden es sich zum Vergnügen machen! Senden Sie ins Hotel Garisch, zu meinem Bankier, Kommerzienrat Bock oder — — kennen Sie den Polizeileutnant von Gottschling? Vielleicht genügt Ihnen der Herr, oder halten Sie ihn vielleicht auch für einen Mörder oder Spionbuben oder sonst etwas?“ höhnte der Baron.

Ein der Beamten entfernte sich.  
„Wenn Sie gültig erlauben,“ begann der Baron wieder mit höhnendem Tone, „dann ziehe ich mich in das andere Zimmer zurück; Sie mögen an derartige Anblicke gewöhnt sein, — er deutete auf Karsten — ich habe es bis zu dem Grade von Abhärtung noch nicht gebracht, oder gebietet es auch etwa Ihre Pflicht, mich zu zwingen, daß ich hier aushalte?“

Das Gesicht des verspötteten Kriminalbeamten blieb unbeweglich.

„Es steht Ihnen frei, innerhalb dieser Wohnung zu bleiben, wo es Ihnen beliebt.“

„Ah, wahrhaftig, sehr gültig!“ lachte der Baron. Er schritt auf die Thür des angrenzenden Zimmers zu und verschwand hinter die Portieren, gefolgt von dem Beamten.

Der Baron bemerkte es mit böhmischem Lachen. Er warf sich in einen Polstersessel, griff nach einer auf dem Tisch liegenden Zeitung und vertiefte sich anscheinend sehr bald in die Lektüre derselben. In Wirklichkeit aber suchte er sich bald klar zu machen, was nun zu thun sei, nachdem Karsten tot war.

Im Grunde war er froh, den Zeugen seines eigenen Verbrechens für immer stumm zu wissen. Wie aber, wenn Karsten ihm noch einen Streich gespielt und vielleicht dies und das, was auf ihr gemeinsames Konto zu setzen war, vererbt hatte, als er sich selbst entdeckt und verloren sah? — Oder hatte er selbst keine Ahnung gehabt, von dem, was ihm bevorstand? Der Beamte dort konnte ihm gewiß Auskunft geben.

„Sagen Sie mal, fanden Sie den Herrn von Zell tot vor?“ wandte er sich seitwärts.

„Nein, er legte Hand an sich in dem Augenblick, als wir zur Verhaftung schreiten wollten.“

„Woher wußten Sie denn, daß es ein so gefährlicher Verbrecher war? Was hat er denn eigentlich pecciert, der arme Teufel? Ich kann mich immer noch nicht daran gewöhnen, daß der brave Zell wirklich ein so elendes Subjekt gewesen sein soll. Vielleicht ist's ein verhängnisvoller Irrtum und der Mann hat eben die Schande nicht ertragen können. Sicher, so wird's sein!“

„Ich darf Ihnen über die näheren Details keine Mitteilung machen, doch ist ein Irrtum völlig ausgeschlossen.“

„Hahaha!“ lachte der Baron, „wie bei mir!“ Dann riß er die Uhr aus der Tasche. „Schon eine halbe Stunde





\* Der Fabrikarbeiter Friedrich Böhlig in Solingen verkehrte als täglicher Gast in der Heilschen Wirtschaft. Eines Tages sah er dort eine neue Photographie der erwachsenen Tochter des Wirtes liegen und steckte sie in die Tasche, obwohl dagegen energig Einspruch erhoben wurde. Bald darauf gelangte B. in den Besitz einer Erbschaft von 25 000 Mk. Von einem Teile des Geldes leistete er sich eine Bergnützungstour nach Süddeutschland und dem Reichslande. In Metz amüsierte er sich in einem verrufenen Hause, machte dort einer der „Damen“ den Hof und schenkte derselben unter anderem die Photographie der Solinger Wirtstochter beifalls Einreichung in das in dem Lokale anliegende Dirnen-Album. Lange Zeit nachher kam auch ein mit der Familie Edel bekannter Viehhändler nach Metz, besuchte zufällig dasselbe Lokal und war nicht wenig überrascht, in dem Album die junge Wirtstochter aus Solingen zu finden. Sein erstes war, dem Vater derselben Mitteilung davon zu machen; es wurde dann festgestellt, daß B. die Photographie dort abgegeben hatte, und Strafantrag gegen denselben gestellt. Die Elberfelder Strafkammer, vor der B. sich wegen Beleidigung des jungen Mädchens zu verantworten hatte, hielt in anbetrach der bodenlosen Gemeinheit eine exemplarische Strafe für geboten und verurteilte B. zu 2 Monaten Gefängnis.

\* **Bübeck, 12. Mai.** Der Kaiser sagte sein Erscheinen zur Eröffnungsfeier des Elbe-Trade-Kanals am 16. Juni zu.  
\* **Breslau, 12. Mai.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Postassistenten Vogel hier wegen Unterschlagung eines Geldbrieves aus Prag mit 13,100 Gulden zu vier Jahren Gefängnis.

\* (Neuer Norddeutscher Lloyd.) Aus New-York kommt die Nachricht, daß Soeben der Norddeutsche Lloyd in Stettin einen neuen Schnelldampfer für den transatlantischen Dienst in Auftrag gegeben hat, der den größten Dampfer der Welt, den „Oceanic“, noch um 48 Fuß an Länge übertrifft und mit 25 Knoten Schnelligkeit laufen soll. Dadurch würde die Reise über den Atlantischen Ozean auf weniger als fünf Tage abgekürzt werden.

\* **W. Kurlzel, 13. Mai.** Der Kaiser verlieh bei der gestrigen Besichtigung der neuen Befestigungswerke in Gorgimont denselben den Namen „Feste Kronprinz.“

### Ausländisches.

\* **Budapest, 12. Mai.** Bei der heutigen Eröffnungsfeier der österreichischen Delegation wies Präsident Jankovics auf die Berliner Kaiserreise hin und erbat sich die Ermächtigung, bei dem morgigen Empfang in der Hofburg vor dem Kaiser den freudigen Gefühlen Ausdruck zu geben über den dem Kaiser in Berlin gewordenen Empfang. Dieses bedeutungsvolle Ereignis sei, wenn dies überhaupt nötig gewesen wäre, eine Bekräftigung und Stärkung des Verbundes und des Völkervertriedens, in dem wir seit vielen Jahren leben. Der Redner sprach auch den Wunsch aus, daß zu dem äußeren Frieden sich der innere geselle.

\* Kürzlich hat eine englische Dame in einem Schlafwagen zwischen Calais und Basel zwei Diamantringe verloren, die von einem Wagenreintiger gefunden und pflichtgemäß abgeliefert wurden. Die Eigentümerin hat nun dem betreffenden Arbeiter einen Funderlohn von 10 Pfd. Sterling gegeben.

\* **Rom, 12. Mai.** Die Tribuna warnt die ausländischen Pilger, päpstliche Kolarde zu tragen und in den Straßen Roms demonstrative Umzüge zu veranstalten, wie solches dieser Tage die polnischen Pilger thaten. Die Regierung werde, falls antipolnische Kundgebungen stattfinden sollten, mit den Pilgern wenig Federlesens machen.

\* **W. London, 13. Mai.** (Reutermeldung.) Der deutsche Dampfer „Hermann Dapen“ ist in der Nordsee bei Yarmouth gesunken. 5 Mann der Besatzung gelang es

das Land zu erreichen. Die übrigen 13 wurden von dem norwegischen Dampfer „Rondane“ an Bord genommen und am 12. d. Mts. in Nyby gelandet.

\* **Bukarest, 12. Mai.** Es ist ein starker Temperatursturz eingetreten. Aus der Moldau werden Schneefall und Frost gemeldet.

\* **Konstantinopel, 12. Mai.** Die russische Regierung thut gegenwärtig bei der Pforte Schritte wegen aberwolliger vertragswidriger Verwendung der zur Zahlung der rückständigen Kriegsschuldigung bestimmten Bilajets-Einnahmen. Dazu gehört z. B. die Schaffsteuer im Bilajet Aleppo, von der ein hoher Betrag dem genannten Zweck nicht zugeführt sein soll.

\* **Madrid, 12. Mai.** Angesichts der Bedenklichkeit der Lage beschloß die Regierung strenge Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung. Der Kriegszustand ist verhängt nicht allein über Valencia und Barcelona, sondern auch über die vier kastilischen Provinzen; beim geringsten Anlaß soll er über ganz Spanien ausgedehnt werden. Ein Teil der Kriegsflotte ist nach Barcelona beordert. Die Boten von Rußland und Italien wurden aus Versehen hier durch den Pöbel ausgepöfien; sie sind deshalb bei der Regierung vorstellig geworden. Den Industriellen, die keine Steuern zahlen, soll die Ausübung ihres Berufs verboten werden.

\* **New-York, 12. Mai.** Nach einer Konferenz mit dem Präsidenten der Republik erklärte Spooner im Senat, er wisse aus bester Quelle, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten von Amerika nie besser gewesen seien als jetzt.

### Handel und Verkehr.

\* **Alpirsbach, 10. Mai.** Beim heutigen Langholzverkauf aus den hiesigen Gemeindeforsten wurden 108, 110, 112 und 115 Prozent des Revierepreises erzielt. Ein Los wurde von der Cellulosefabrik Bilschach zu 120 Prozent des Revierepreises angekauft. Zum Verkaufe kamen insgesamt 646,35 Festm. Käufer sind hiesige und Schiltbacher Sägewerkbesitzer.

### Konkurse.

\* Emma Rapp, Schreiners Ehefrau, Inhaberin eines Spegereisgeschäftes in Stuttgart. — Gottfried Hübner, Inhaber eines Spegereisgeschäftes in Hall.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

\* Die Thatsache, daß die englischen Truppen durch die Operationen der letzten Tage einen weiteren erheblichen Teil des Drangeseckes in ihre Gewalt gebracht haben, ist nicht zu leugnen. Aber die Frage, wieviel damit für die schnellere Beendigung des Krieges wirklich gewonnen ist, läßt sich noch keineswegs beantworten. Für die Fortsetzung eines erfolgreichen Vorrückens der Engländer kommt es darauf an, ob die Boern demnächst energischeren Widerstand zu leisten gedenken oder nicht, und wie bald die Verbindungsverhältnisse nach rückwärts sich sicher und ausreichend gestalten lassen.

\* **London, 12. Mai.** Dem Bureau Baffan wird aus Pretoria vom 10. Mai gemeldet: Heute zeigt eine Depesche an, daß eine englische Eskadron (für Masering) schnell der Beetschuanaland-Eisenbahn entlang vorrückt. Die Eskadron zählt 3000 Mann und bringt in Eilmärschen bei Tag und Nacht vorwärts. Gestern erreichte sie Blyburg. Einzelheiten über Kämpfe fehlen, außer der Mitteilung, daß die Engländer durch Burenkommandos angegriffen werden.

\* **London, 12. Mai.** Das Reuter'sche Bureau meldet aus Geneva Siding vom 11. Mai, früh: Die britischen Truppen sind hier etwa 14 Meilen von Kroonstadt entfernt, eingetroffen. Die Truppen marschieren vortrefflich; General French marschirt mit seiner Kavallerie voraus. Die Eisenbahn ist fast bis zum Landsturz fertiggestellt. Unmittelbar

nördlich des Flusses ist die Eisenbahn stark beschädigt, aber nicht darüber hinaus, da die Buren in zu großer Eile abzogen, als daß sie großen Schaden hätten anrichten können. Wie verlautet, ist der Feind um Kroonstadt herum eifrig mit Schanzarbeiten beschäftigt.

\* **London, 12. Mai.** Lord Roberts telegraphiert: Ich besetzte Kroonstadt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Um 1 1/2 Uhr wurde die Union Jack unter den Hochrufen der wenigen britischen Einwohner gehißt. Präsident Steijn flüchtete, nachdem er vergebens versucht hatte, die Buren zu überreden, den Widerstand fortzusetzen. Die Buren Transvaals erklärten, sie wollten nicht länger im Freistaate kämpfen, und zogen nach dem Baalflusse ab. Die Freistaatsburen beschuldigen die Transvaalburen, sie erst benutz zu haben und nun im Stiche zu lassen. Viele Freistaatsburen begaben sich nach ihren Wohnungen zurück. Bevor Steijn Kroonstadt verließ, proklamierte er nunmehr Lindley zum Stiche der Regierung des Drangeseckes. Die Generale Botha und Dreyer begleiteten die Transvaalburen. (Lindley liegt östlich von Kroonstadt auf der Eisenbahnlinie Kroonstadt-Bethlehem, etwa in der Mitte zwischen diesen beiden Städten.)

\* **London, 12. Mai.** Roberts meldet, daß er heute um 1.30 nachmittags widerstandlos in Kroonstadt einzog. Ehe Steijn Kroonstadt verließ, hatte er eine Proklamation erlassen, in der er Lindley als Stiche der Regierung des Freistaates erklärte.

### Vermischtes.

\* **Wie viel kostet ein Soldat?** In Washington wurde kürzlich eine offizielle Statistik aufgenommen, um zu erfahren, was ein amerikanischer Soldat jährlich dem Staate koste. Es ergab sich, daß der Preis 8000 Mk. jährlich betrug. Die Summe erscheint außerordentlich hoch, wenn man in Erwägung zieht, wie billig der Preis für die europäischen Regierungen ist. Großbritannien, das das kleinste Heer von den Großmächten unterhält, muß jährlich 1860 Mk. für einen Soldaten bezahlen. Oesterreich zahlt für den Mann 900 Mk. und Deutschland und Frankreich müssen 860 Mk. für jeden Soldaten entrichten. Italien hat sein Heer noch billiger; dort hat die Regierung nur 760 Mk. für einen ihrer Krieger zu zahlen. Am besten aber ist Rußland daran, das nur 740 Mk. Auslagen für einen Soldaten hat.

Die Gesamtlänge der Eisenbahnen der Erde hat im Jahre 1898 rund 752 500 Km. betragen gegen 733 800 in 1897. Auf Europa entfielen 270 000, auf Amerika 387 000 Km. Das deutsche Reich (das längste in Europa) war 49 600 Km. lang. Die Gesamtkosten des Reiches haben in Deutschland rund 12 Milliarden Mk. betragen und jedes Kilometer hat im Durchschnitt 253 000 Mk. gekostet. England hat auf seine Bahnen 22 Milliarden verwendet; das Kilometer hat hier 632 000 Mk. gekostet. In Nordamerika machte das Anlagekapital 45 Milliarden Mk. aus, und soll das Kilometer nur 152 000 Mk. gekostet haben.

(Zeitgemäßer.) Eingesperrter: Herr Aufseher, könnte ich die Zeit, da wir im Gefängnis hocken, nicht lieber radeln?

### Briefkasten.

**W. M. in Z.** Leihen Sie mir, was auch der Aufwand für den Sarg gehört, gemessen kein Vorrecht bei der Deckung aus dem Sondervermögen des Verstorbenen. Da aber im vorliegenden Falle der Verstorbenen überhaupt nichts hinterließ, so haben die Kinder, weil dieselben ihren Vater zu erndren geschlich verbunden sind, auch die Begräbniskosten zu tragen, und zwar haben Sie, wenn diese Kinder den Sarg bei Ihnen bestellt hatten auf Grund des bezüglichen Kosttrags, andernfalls in Folge Ihrer diesbezüglichen ohne Weiteres verpflichtenden Geschäftsführung von denselben den Preis für den Sarg bezahlt zu verlangen das Recht. Wollte man je die Kinder des Verstorbenen nicht für erlasspflichtig halten, oder würden dieselben nicht soviel aufwenden können, so müßte die Armenpflege, d. h. der Ortsarmen-Verband die Begräbniskosten, mithin auch den Sarg, bezahlen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altenberg.

sie ich hier wie ein Verbrecher! Zum Ausdruck ja! — Ich warde nicht länger.

In diesem Augenblick wurden Schritte draußen laut. Sporenklirren ertönte.

„Wo soll der Herr sein?“ hörte der Baron fragen.

„Endlich!“ rief er aufspringend und der Thür zuweisend.

In der That war es der gewünschte Polizei-Leutnant, der mit erkranktem Blicken dem Baron entgegentrat.

Er reichte ihm die Hand.

„Um Gotteswillen, wie kommen Sie denn hierher? Ein Stück für Sie, daß mein Dienst eben zu Ende war, als ich Hretwegen geholt wurde. Was haben Sie denn aber mit dem Menschen da zu thun? Wahrhaftig höchst fatal für Sie!“

Dann wandte er sich zu dem Kriminalbeamten und sprach leise einige Worte mit ihnen, worauf diese sich zurückzogen.

„Rein, lieber Leutnant,“ rief der Baron, „so kann sich ein Steinman nicht abfinden lassen! Sie geben selbst zu, daß ich verlangen kann, daß der Herr da wenigstens eine entsprechende Entschuldigung.“

„Das ist Dienstsache, lieber Baron! Der Herr hat seine Schuldigkeit gethan,“ sagte der Leutnant achselzuckend, „und er würde nicht das ABC seines Berufs inne haben, hätte er anders gehandelt. Seien Sie froh, daß alles noch so abgelaufen ist für Sie! Wetter ja, das hätte Sie schrecklich kompromittieren können — ich bitte Sie, wie kommen Sie aber in die Gesellschaft des Hochstaplers da drinnen?“

„Rein Gott, zufällige Bekanntschaft in einem Café, der Mann nannte sich von Zell, warum sollte ich mit einem Mann aus guter Familie nicht verkehren? Liebenswürdiger Keel übrigens, — begreife immer noch nicht, daß es ein so schrecklicher Mensch gewesen sein soll! Ist das alles erwiesen? — Ich finde, man ist viel zu eilig mit dem Verdacht und mit dem Verhaften.“

„Baron,“ lenkte der Leutnant ab, „sparen Sie sich jede Verteidigung! Das macht Ihrem Herzen alle Ehre, es ist aber besser für Sie, die Sache unberührt zu lassen. Wenn es Ihnen übrigens recht ist — ich habe hier weiter nichts zu thun — ich bitte Sie nicht, mich zu begleiten, ich habe mein Pferd unten und — die Sache hier mit dem Menschen scheint schon ruckbar zu sein, ich will Ihnen eine Droschke herschicken und dann suchen Sie so schnell wie möglich von hier fortzukommen. Wahrhaftig, höchst unangenehm für Sie! Apropos — Sie sind doch nicht etwa in Mitleidenschaft gezogen? oder hat Ihnen der saubere Patron auch einige Schnippsköpfe angesetzt? Sie verstehen!“

„Rein, nicht im geringsten! So befreundet waren wir nicht. Ich habe den Herrn da nur von einer ehrenhaften Seite kennen gelernt.“

„War auch ein Knop von ihm! Hat sich durch Umgang mit Ihnen Relief gegeben — na, auf Wiedersehen!“

Der Leutnant entfernte sich und der Baron wartete, bis die geköhlte Droschke anlangte.

Beim Durchschreiten des Nebenzimmers sah er mit einem flüchtigen Blick, daß die Kriminalbeamten beschäftigt waren, eine sorgfältige Durchsuchung des Zimmers vorzunehmen.

Die Leiche war schon entfernt worden.

Eine Menge Neugieriger hatte sich auf der Straße gesammelt; denn die Kunde von dem Geschehen hatte sich rasch verbreitet.

Schnellen Schrittes trat der Baron aus dem Hause, um in die bereitstehende Droschke zu steigen, als er, wie von einer Erscheinung erschreckt in sprachloser Ueberraschung plötzlich einige Schritte zurückwich. Vor ihm stand die ihm wohlbekannte Gestalt des alten Joseph, des Kammerdieners seines Bruders. Auch dieser erschrak, als er den Bruder seines Herrn so unerwartet und in diesem Hause antraf.

„Was wollen Sie hier?“ herrschte der Baron den ehrerbietig seinen Hut ziehenden Diener an.

„Ich komme im Auftrage des Herrn Baron Reinhardt.“

„Im Auftrage meines Bruders?“ wiederholte der andere erbleichend, eine schreckliche Ahnung stieg in ihm auf, „zu wem werden Sie geschickt?“ fragte er rasch.

„Zu einem Herrn von Zell,“ antwortete etwas zögernd der Diener.

„Herrn von Zell?“

„Ja wohl.“

Der Baron preßte erregt die Lippen aufeinander. Dann fuhr er fort in scheinbar gleichgültigem Tone: „Ein Herr von Zell hat sich soeben hier erschossen. Ein Bekannter hier im ersten Stock bei dem ich eben war, erzählte es mir. Höchst fatal für das ganze Haus. Ich habe meinem Freunde deshalb gesagt, daß ich unter diesen Umständen ihn ein andermal besuchen werde. Gräulicher Zustand für mich!“

Dann winkte er herablassend mit der Hand und stieg in den Wagen, der ihn rasch davontrug.

„Was war das?“ ziffte er, sich in die Rissen zurücklehrend. Dann stierte er sinnend vor sich hin. Er schien aber unheimlich schnell zum Resultat gekommen zu sein; denn seine Blüge verzerrten sich in unbefreiblicher Wut, und seinem Munde entfuhr ein gräßlicher Fluch. Er meinte erschrecken zu müssen, krachend ließ er das heraufgezogene Wagenfenster in seine Verschölung fallen. Die sämlichen Finger preßten den Lederriemen des Fensters mit furchtbarem Gewalt. — Ah, das wäre das Spiel des Teufels selbst gewesen!

Der Wagen hielt vor dem Hotel.

Er sprang hinaus; der herbeieilende Portier erlegte dem schimpfenden Kutscher den von dem Baron noch zu erhaltenden Fuhrlohn.

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig Stadt,  
**Stangen- & Brennholz-Verkauf**



am Samstag, den 19. Mai ds. Js., nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathaus:  
Aus Stadtwald Hgwald Abt. 2, 5., 6.  
408 Stück Baustrangen I., II., u. III. Klasse.  
35 Km. tann. Prügel  
47 " " Anbruch  
11 " " Reispügel.  
Den 12. Mai 1900.  
**Stadtschulth. Amt:**  
Beller:

Altensteig.  
Habe in meinem neu hergerichteten Wohnhause in der Rosenstraße eine freundliche

**Wohnung**  
mit drei ineinandergehenden Zimmern nebst Zubehör zu vermieten  
Louis Brenner  
Wegler.

Altensteig.  
**Kohlensäure**  
in 10-Kilo-Flaschen  
hält stets billigt auf Lager  
**Fr. Flaig, Konditor.**  
Weißer und schwarzer

**Kalk**  
ist stets zu äußersten Preisen vorrätig zu haben bei  
**R. Kauser**  
Ziegelei-Besitzer  
Ragold.

Altensteig.  
Ein junges  
**Mutterschwein**  
hat zu verkaufen  
Weber Braun.

**Altes Metall**  
Gold, Silber, Zink,  
Zinn, Kupfer, Messing etc.  
kauft zu höchstmöglichem Preis netto  
Coffe unter Vergütung halbtägigem Porto und Fracht.  
Höhere Auskunft und Vermittlung erteilt die Redaktion ds. Bl.



**Gentner's Wächse**  
in roten Dosen mit dem Kaminlegen.

Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant Carl Gentner, Göppingen.

Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende  
**Lehrverträge**  
empfiehlt  
W. Rieker.



**Tisch-Weine**  
selbstgebraute, ältere u. jüngere Jahrgänge, weiß u. roth, à Liter 50-75 & versendet von 20 Lit. an das Par. Weingut Breitenau bei Willibach (Württemberg, Domänenpächter Hage.

**Bezirkskrankenkasse Altensteig.**  
Den Kass-mitgliedern zur Nachricht, daß der Kassenarzt Herr Dr. Bornig, vertreten von Herr Dr. Jened nunmehr durch Herr Dr. med. Roesner vertreten wird.  
Der Vorstand.

Altensteig.  
Bringe mein Lager in:  
**Taschenuhren, Regulatoren, Wanduhren, Wecker, optische Artikel, Brillen, Zwickel, Thermometer, Barometer, Flüssigkeitswagen, Reizzeuge, Feldstecher, Fernrohre etc.**  
in empfehlende Erinnerung.  
**Reparaturen** an Uhren, Gold u. Silberwaren prompt u. billig.  
**Bestellungen** auf Trauringe u. sonstige Gold- u. Silberwaren werden schnell und billig besorgt.  
Hochachtungsvoll!  
**Franz Eble, Uhrmacher.**

**An die Obstbaumbesitzer!**  
Seit einigen Jahren tritt die Blattfallkrankheit an den Obstbäumen teils mehr, teils weniger stark auf. Da wo die Krankheit stark auftritt, leidet das Wachstum der Bäume und Früchte. Die kranken Blätter ernähren den Baum nur mangelhaft, die Früchte bekommen Schorfstellen und Risse und sind deshalb minderwertig. Ein bewährtes Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit ist das Bespritzen der Bäume mit Bordeauxer Brühe. Man braucht zur Bespritzung eines mittelgroßen Obstbaums etwa 13 Liter solcher Brühe, so daß sich das einmalige Bespritzen eines Baums auf ca. 20 Pfg. beläuft. Der Obstbauverein hat eine Baumpumpe samt Material zur Bereitung von Bordeauxer Brühe angeschafft und kann von Herrn Gärtner Raaf in Ragold, welcher die Gegenstände in Verwahrung hat, von den Vereinsmitgliedern bezogen werden; auch ist derselbe gerne bereit, nähere Anleitung hierüber zu geben. Das Bespritzen sollte mindestens 2mal ausgeführt werden, das erstemal bald nach der Blüte, das zweitemal einige Wochen später. Es wäre sehr zu wünschen, daß mindestens eine Spritze in jeder Gemeinde angeschafft würde. Da wir an unserem Obstbau ein großes Kapital besitzen, so sollte nicht gesäumt werden, diese kleine Ausgabe und Mühe zu machen.  
**Bihler, Oberamts-Baumwart.**

**Meistern.**  
**Wald-Verkauf.**  
Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine unabgeteilte Hälfte  
**Tannenwald**  
21 Morgen groß, zum größten Teil gut besodet und von vorzüglichem Wachstum, dem Verkauf anzusehen. Liebhaber können den Wald einsehen und jeden Tag einen Kauf abschließen mit  
**Erhard Kübler.**

Gesetzlich geschützt!  
Die Sommer-Ausgabe von  
Cramer & Pfeiffer's  
**Blitz-Fahrplan**  
(Inhaltlich bedeutend vermehrt) erschienen soeben.  
Preis nur 15 Pfg.  
Gesetzlich geschützt!  
Zu haben bei  
**W. Rieker, Altensteig.**

**Freund der Hausfrau**  
wird  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem Bohwan genannt, weil es alle Vorzüge eines Waschmittels in sich vereinigt. Es macht die Wäsche blendend weiß, ohne ihr irgendwie zu schaden. Ueberall käuflich.  
In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.

Altensteig.  
**Trauer-Anzeige.**  
Tiefbetriibt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater und Onkel  
**Louis Schaupp Senior.**  
Schlossermeister  
heute Montag 11 1/2 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 66 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.  
**Musverkauf.**  
Um mit diesem Artikel zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen:  
**Gold- & Silberwaren, Broschen, Ohrringe, Kravattennadeln, Ringe etc.**  
**Franz Eble, Uhrmacher.**

Wörnersberg-Igelsberg.  
**Notiz zur Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag den 17. & Freitag den 18. Mai ds. Js. in das Gasthaus zum „Anker“ in Wörnersberg** freundlichst einzuladen.  
**Adam Burghard** Sohn des † G. Burghard, Schultheiß in Wörnersberg.  
**Marie Frey** Tochter des Johs. Frey, Gutsbesitzer in Igelsberg.  
**Kirchgang um 11 Uhr in Wörnersberg.**  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Anerkennung.**  
Für die mir von  
**Chr. Kienzle, Grabstein-Geschäft in Spielberg**  
gelieferten Grabsteine bin ich in Beziehung auf schöne Ausföhrung als billige Berechnung sehr zufrieden und spreche Hrn. Kienzle meine volle Anerkennung aus.  
**Karl Schnierle**  
z. Kropfmühle.

Altensteig.  
Einen noch gut erhaltenen  
**Einspanner-Wagen**  
hat preiswert zu verkaufen  
**Chr. Bühler Schmied.**  
Einige Wagen  
**Dung**  
hat abzugeben  
Obiger.

Altensteig.  
**Weiß und farbige Vorhänge**  
empfiehlt in großer Auswahl billigst  
**G. Strobel.**

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**  
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen ächt in Packeten à 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**  
**Gestorbene:**  
Gausstatt: R. F. Schüssler, Privatier, Leonberg; Gerichtsarzt Jobbahn a. D. Sontheim: R. Heyerabend, Restaurateur, 67 Jahre.  
Neulingen: G. Walz, Gerichtsarzt, 27 Jahre.